

Haltung und Führertum.

und zum Teil nagelbeschnittenen Schuhen würde da so manches aufzuführen, das deutliche Spuren von Mut und Kraftübermaß am Körper der Bogenspieler hinterläßt.

Direktor Mayer empfiehlt vornehmlich das Schießwesen, das im Interesse der Wehrfähigkeit des Staates gepflegt wird. Er ist selbst Jäger und bei derartigen Übungen immer in der Mitte seiner Schüler, die übrigens auch in der Mehrzahl mit dem Jagdwesen vertraut sind.

Schwerathletik, überhaupt jedes übertriebene Sporttreiben, gehört aus dem Rahmen der Mittelschule, die ja doch keine Sportleute heranzuziehen hat. Im Turnen wäre es gewiß für die Jünglinge nur von praktischem Nutzen, wenn die Kommandos einheitlich mit den beim Militär gebräuchlichen und auch in derselben Strammheit gegeben würden.

Der Vortragende berührte sodann gewisse Mängel in der Ausführung der Mittelschuljugend, die wegen ihrer allgemeinen Verbreitung Beachtung verdienen. Da ist zunächst die Portwöhnung, die der Lehrer nachdrücklich zu bekämpfen hat. Vor allem ist es in der Jetztzeit strengstens zu bestrafen, wenn Speiserezepte, vor allem Brotstücke, in den Bänken der Schüler unbeachtet liegen bleiben und verderben. Daß die älteren Mittelschüler, speziell die der Großstadt, das Tragen von Schulbüchern scheuen und in der Regel mit einer zierlichen „Aktentasche“ den Weg zur Schule wandeln, ist wohl auch eine Gepflogenheit der „modernen“ Jugend. Was die Unterhaltungen anbelangt, so sind die jungen Herren in den Großstädten nicht mehr leicht zu befriedigen. Und wenn man nach irgend einer Erfassung zufällig einmal nicht das Morgenblatt gelesen hätte, so könnte man fast glauben, das Urteil über die Schauspieler, das so wichtig gegeben wird, sei ihr eigenes. Derlei Eigendünkel zieht aber in der Regel das Elternhaus groß, das den Sohn immer in einen sogenannten „besseren“ Stand hinaufbrücken will, als ihn der Vater besitzet. Die Folge davon ist eine wahre Standesflucht mit der Parole: „Hinauf!“ und Ueberfüllung der Mittelschulen.

Hier wäre es auch am Platze, von der Untergrabung des Ansehens des Lehrstandes zu sprechen. Wenn der Mittelschullehrer von einst der allzu strenge Schuldespot war, der nach der gefährdeten „Vogel friß oder stirb!“-Methode vorging, so geschieht heute vielleicht in der umgekehrten Richtung des Guten zu viel. Das zu weite Entgegenkommen hat zu der gar nicht seltenen Erscheinung geführt, daß Schüler sich über ihre Lehrer „Meinungen“ erlauben, die sogar in der Presse Aufnahme finden. Ein solcher Schüler kommt dann in einigen Jahren zum Militär, und man stelle sich nun die Folgen vor, wenn er sich dort herausnehmen würde, beispielsweise über seinen Hauptmann öffentlich „Meinungen“ abzugeben. Diese Empfindsamkeit des Schülers wird oft leider durch falsche Humanität der Eltern gestützt und genährt, die aber ganz vergessen, daß der Schüler auch einmal ins Leben tritt, wo er nicht gerade immer mit Handschuhen behandelt wird. Solche Eltern und empfindsame Jünglinge mögen aus dem Weltkriege ihre Lehren ziehen, der auch nur Ansätze zu solch kleinlichen Empfindlichkeiten wegsagt und ein starkes Geschlecht braucht. Freilich müßte auch der betreffende Lehrer den Mut und die Offenherzigkeit haben, etwaiges Unrecht wieder gutzumachen. Das würde sein Ansehen nur umso mehr heben. Der Mittelschullehrer sollte überhaupt seinen Schülern, die ja auch dereinst in der Mehrzahl sich akademische Bildung aneignen, durch sein Beispiel beweisen, daß Eigendünkel und Klassengeist beileibe kein Mitsergebnis akademischer Bildung seien, sondern im Gegenteil beweisen, daß der von ihnen Beseelte sich nicht zu einer im Vergleiche zur Bildungshöhe entsprechenden Lebensanschauung emporgeschwungen habe.

Zum Schluß wies der Vortragende auf das an Arbeitsamkeit, Pflichtbewußtsein, Mut und Unererschütterlichkeit geradezu vorbildliche Leben unseres erhabenen Monarchen hin, dessen Wahlspruch auch der der Lehrer und Studenten sein soll: *Viribus unitis!*

Herr Direktor Dr. Julius Mayer fand am Schluß seiner vorzüglichen Ausführungen reichlichen Beifall.

Anton Simonic